

## Calvin-Fenster in badischen Kirchen. Eine Dokumentation anlässlich des 500. Geburtstags und des 445. Todestags von Johannes Calvin<sup>1</sup>

*Gerhard Schwinge*

Im Calvin-Jubiläumsjahr 2009 fragen wir, was Calvin und Baden miteinander verbindet. – Bei Melanchthon ist eine solche Frage eindeutig zu beantworten; immerhin wurde Philipp Melanchthon 1497 im damals kurpfälzischen und heute badischen Bretten geboren und fühlte sich zeitlebens bis zu seinem Tode 1560 mit seiner Heimat verbunden, obgleich er, nach den Jugend- und Studienjahren in Pforzheim und Tübingen, vom 21. Lebensjahr an im sächsischen Wittenberg lebte und von dort aus durch viele Verbindungen in ganz Europa wirkte. – Luthers Beziehung zu Südwestdeutschland ist ganz am Anfang seines einflussreichen Wirkens durch die Weichen stellende Heidelberger Disputation von 1518 in Heidelberg bestimmt; außerdem wurde 1556, nach vereinzelter lutherischer Predigt an manchen Orten schon vorher, die lutherisch geprägte Reformation unter württembergischem Einfluss sowohl in der Markgrafschaft Baden-Pforzheim (ab 1565 dann Baden-Durlach) als auch gleichzeitig, obschon nur für wenige Jahre, in der Kurpfalz eingeführt. – Schließlich ist für den Schweizer Huldrych Zwingli, um ebenso den vierten Hauptreformer zu nennen, festzustellen, dass ihn mit Baden nichts verband.

Der in Frankreich geborene Jurist Jean Cauvin (10.7.1509–27.5.1564) [Abb. 18,1], der Reformator der schweizerischen Stadt Genf und Begründer der reformierten Konfession des weit über Europa hinaus verbreiteten Calvinismus, hielt sich nie im Gebiet der heutigen badischen Landeskirche auf und sprach und verstand kein oder fast kein Deutsch, sondern vielmehr Französisch und Lateinisch. Nur linksrheinische Städte spielten in seinem Leben eine Rolle: nämlich Straßburg und Basel für jeweils einige Jahre, Hagenau und Worms während der dortigen Religionsgespräche. Doch obwohl durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 zunächst nur die lutherische Konfession, genauer: die Augsburger Konfessionsverwandten, im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation anerkannt worden waren, fand Calvin noch während seiner letzten fünf Lebensjahre einzelne überzeugte Anhänger auch im pfälzischen Kurfürstentum und rund 40 Jahre später in der badischen Markgrafschaft. (Die Reformierten wurden erst im Westfälischen Frieden von 1648 den Augsburger Konfessionsverwandten gleich behandelt und damit reichsrechtlich legitimiert.)

---

1 Der folgende Beitrag wurde in veränderter Fassung bei der Eröffnung der deutschlandweiten Wanderausstellung zu Calvins Leben und Werk am 19. Mai in der Gedächtnishalle des Melanchthonhauses Bretten als Lichtbildervortrag vorgetragen. Die Zahl der Abbildungen musste im Druck auf weniger als ein Viertel reduziert werden. – Auf Belege aus Quellen und Literatur, nicht nur zu Leben und Werk Calvins, sondern ebenso zur Frage nach Spuren Calvins und nach einem calvinistischen Erbe in der heutigen badischen Landeskirche, wird weitgehend verzichtet; vgl. jedoch Anm. 2. – Die Hinweise auf die Abbildungen beziehen sich auf die Farbbilder auf S. 202–209.

Ein kurzer Blick auf das persönliche Verhältnis der vier Hauptreformatoren zueinander sei hier eingefügt. Das enge, 28 Jahre anhaltende Miteinander von Luther und seinem 14 Jahre jüngeren Wittenberger Kollegen Melanchthon ist bekannt. Mit dem nur sieben Wochen jüngeren Zwingli konnte sich Luther dagegen bekanntlich auf dem Marburger Religionsgespräch von 1529 nicht über die Abendmahlslehre einigen; und auch nach Zwinglis Tod stand Luther den Lehren der Zürcher Reformation ablehnend gegenüber. Zwingli und Calvin konnten sich nicht kennen lernen, weil der Schweizer Zwingli starb, bevor der französische Jurist und Humanist, 1531 gerade 22 Jahre alt, endgültig zum evangelischen Glauben gefunden hatte. Der eine ganze Generation jüngere Calvin [Abb. 18,2] hat gleichwohl schon in jungen Jahren vor allem durch die Lektüre lateinisch verfasster oder ins Lateinische übersetzter Schriften Luthers den Anstoß zu intensivem Bibelstudium empfangen und sich 1536 in der ersten Auflage seiner *Institutio christianae religionis* in Aufbau und Inhalt an Luthers *Kleinem Katechismus* orientiert, doch begegnet sind oder nur geschrieben haben sie sich nie. Melanchthon dagegen konnte, seinem irenischen und kompromissbereiten Naturell entsprechend, auf dem Religionsgespräch in Worms 1541 in Abendmahlsfragen mit Calvin weitgehend übereinstimmen, woraus sich eine rund zwanzig Jahre anhaltende Freundschaft ergab.

## I.

„Calvinismus“ in Baden<sup>2</sup> gab es also da und dort durchaus, in der badischen Markgrafschaft zwar nur fünf Jahre, in der Kurpfalz jedoch rund 260 Jahre lang, nämlich von etwa 1560 bis zur Union von 1821, welche die Trennung der Konfessionen im nunmehr schon eineinhalb Jahrzehnte bestehenden Großherzogtum Baden in einer Konsensusunion aufhob. Doch korrekter als von Calvinismus, wie es immer noch meist geschieht, selbst in wissenschaftlicher Literatur, sollte von Reformiertentum gesprochen werden, zumindest für die Kurpfalz. In beiden Territorien ging die Abkehr vom lutherischen Bekenntnis von den Landesfürsten aus, gleichsam als Fürstenkonversion und Fürstenkonfession. Dabei mag es hier offen bleiben, ob es mehr reichspolitische und auch personalpolitische Gründe oder mehr theologisch-rationale

---

2 Zu der folgenden Einleitung vor dem eigentlichen Thema sei nur zusammenfassend auf je eine neuere Veröffentlichung verwiesen, da diese die vorhandene Literatur verarbeiten und teilweise auch Quellentexte bieten. Zur Kurpfalz: Armin Kohnle, *Kleine Geschichte der Kurpfalz*, 3. Aufl., 2008, 205 S. (einschl. 26 Abb., 6 Karten, 4 Stammtafeln), hier: 66–87 (Zwischen Luthertum und Calvinismus: die Reformation in der Kurpfalz); 192–197 (Komment. Literaturverzeichnis). – Zu Baden: *Reformierte Spuren in Baden*. [Vorträge einer Tagung zum Jubiläum des Stafforter Buches.] Im Auftr. des Vereins für Kirchengeschichte hg. von Udo Wennemuth (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 57), Karlsruhe 2001, 274 S. (einschl. 5 Abb.), darin: *Der Calvinismus im Reich und in Europa* (Harm Klüeting), *Reformierte Spuren in der lutherischen Markgrafschaft Baden* (Friedemann Merkel), *Der Kampf des Markgrafen Ernst Friedrich von Baden um sein Bekenntnis und der Widerstand aus Pforzheim* (Volker Leppin), *Leben und Tod des Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach in zeitgenössischen Dokumenten* (Albrecht Ernst), *Reformierte Spuren im evangelischen Gottesdienst in Baden* (Ulrich Wüstenberg), *Reformierte Spuren in den Kirchenverfassungen der Evangelischen Landeskirche in Baden* (Jörg Winter); vollst. Edition des sog. Stafforter Buches.

## Calvin-Fenster in badischen Kirchen

(alle Fotos: Dr. Gerhard Schwinge)



Abb. 18-01:  
Calvin, Schriesheim, 1899



Abb. 18-02:  
Calvin, Engen, 1909



Abb. 18-03:  
Friedrich III. und Ottheinrich, Heidelberg-Rohrbach, 1908



Abb. 18-04:  
Calvin und Zwingli, Heidelberg-Rohrbach, 1908



Abb. 18-05:  
Calvin, Heidelberg-Kirchheim, 1934



Abb. 18-06:  
Die vier Hauptreformatoren, Heidelberg, Peterskirche, 1869



Abb. 18-07:  
Calvin, Heidelberg-Handschuhsheim, 1910



Abb. 18-08:  
Calvin, Neckarhausen, 1934



Abb. 18-09:  
Melancthon, Luther und Calvin, Heidelberg-Handschuhsheim, 1910



Abb. 18-10:  
Luther und Calvin, Wiesloch, 1906





Abb. 18-11:  
Petrus mit Zwingli und Paulus mit Luther, Schriesheim, 1899



Abb. 18-12:  
 Johannes mit Melanchthon und Jakobus mit Calvin, Schriesheim, 1899

Gewissensentscheidungen waren, welche die Landesfürsten trotz drohender Isolierung im Reich zu ihrem Umschwung veranlassten. Diesen vollzogen sie übrigens, obwohl beide aus lutherischen Häusern stammten und sich zudem durch ihre Heiraten zusätzlich enge Beziehungen zu lutherischen Verwandten ergaben. So war Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach (1560–1604) seit 1585 mit der lutherischen Anna von Ostfriesland verheiratet, der Tochter Graf Edzards II. (1562–1621); Graf Edzard, verheiratet mit einer schwedischen, lutherischen Königstochter, unterlag allerdings 1595 nach einer längeren Vorgeschichte heftiger Auseinandersetzungen den calvinistischen Ständen in der Stadt Emden, dem „Genf des Nordens“. Trotz des lutherischen Bekenntnisses von Gemahlin und Schwiegervater also wandte sich Ernst Friedrich dem Calvinismus zu. Und Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz (1515–1576), genannt der Fromme, war schon seit 1546 ein überzeugter Anhänger der Reformation gewesen; er war zudem mit dem lutherischen Markgrafenhaus von Baden-Durlach dadurch verschwägert, dass die Gemahlinnen sowohl von Friedrich III. als auch von Karl II. Schwestern und Töchter des Markgrafen Kasimir von Brandenburg-Kulmbach waren. Dennoch wurde Friedrich III. seit 1559/60 zumindest auch aus theologischer Überzeugung, nicht nur aus politischen Erwägungen, Calvinist, nachdem er 1559 Kurfürst geworden war.

Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach, seit 1595 regierend, trat also 1599 zum reformierten Glauben über und veröffentlichte im selben Jahr eine neue Kirchenordnung und ein von ihm selbst verfasstes, theologisch gewichtiges Bekenntnisbuch, das sog. Stafforter Buch. Doch es wehrten sich nicht nur seit 1601 seine Pforzheimer lutherischen Untertanen heftig und erfolgreich gegen die von ihm betriebene Calvinisierung, sondern mit seinem Tod 1604 fand auch in der gesamten Markgrafschaft diese reformierte Episode ein schnelles Ende. Erfolgreicher war dagegen Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz vierzig Jahre vorher gewesen. Als er 1559 die Regentschaft von dem verstorbenen Kurfürsten Ottheinrich übernahm, welcher 1556 eine lutherische Kirchenordnung nach württembergischem bzw. neuburgischem Muster eingeführt hatte [Abb. 18,3], begann er sogleich damit, die Spaltung zwischen lutherischen und reformierten Theologen in der Kurpfalz zu beenden, indem er den reformierten Glauben einführte, der bis 1821 in der großen Mehrheit der Gemeinden Bestand hatte, obwohl da und dort auch neue lutherische Gemeinden entstanden. Von besonders nachhaltiger Wirkung weit über die Pfalz hinaus war dann der von Friedrich III. in Auftrag gegebene und 1563 erschienene Heidelberger Katechismus. Obwohl sich in ihm nicht nur schweizerisch-reformierte mit calvinistischen, sondern sogar auch mit lutherischen, besser: melanchthonischen Elementen mischen, wurde der Heidelberger Katechismus das Hauptbekenntnis des internationalen Calvinismus und bei den Calvinisten in vielen europäischen Ländern eingeführt, so in den Niederlanden und in Schottland, in Ungarn und Frankreich und außer in der Kurpfalz auch in mehreren kleinen deutschen Territorien, ferner vorübergehend in Polen (bis zur Gegenreformation) und später in Amerika und in Südafrika.

## II.

Erstaunlich ist nun, dass die Unionskirche des Großherzogtums Baden mit dem erwachenden geschichtlichen Bewusstsein des 19. Jahrhunderts, wenn überhaupt, dann anscheinend nur lutherische Reformationsjubiläen beging, und keine reformierten.<sup>3</sup> Während über das Jubiläum „300 Jahre Reformation“ durch Luthers 95 Bußthesen von 1517 in Baden noch wenig bekannt ist, wurde 1830 am 25. Juni schon eingehender der 300. Wiederkehr des Tages der Übergabe der von Melanchthon verfassten *Confessio Augustana* gedacht. 1856 gedachte man dann schon intensiver der Einführung der lutherischen Reformation sowohl in Baden-Pforzheim als auch in der Kurpfalz, ebenfalls 300 Jahre zuvor: Während ein vielgestaltiges, großformatiges Reformationsgedenkblatt sich – wie übrigens auch ein Erlass und eine Schrift des Oberkirchenrats – fast ausschließlich auf die markgräfliche Reformation durch Karl II. bezieht,<sup>4</sup> gedachte die Heidelberger Theologische Fakultät der kurpfälzischen Reformation durch Kurfürst Ottheinrich, indem sie unter anderem aus diesem Anlass drei konservativen badischen Pfarrern die Ehrendoktorwürde verlieh (zu den Dreien gehörte Aloys Henhöfer). Dagegen konnte 1863 ein Gedenken an die 300. Wiederkehr der Einführung des Heidelberger Katechismus durch Friedrich III. oder 1859 eine Rückerinnerung an das – nicht nur badische – reformierte „Epochenjahr 1559“ (Harm Klüeting) nirgends ausgemacht werden.

Der überwiegend lutherische Gedächtniskult setzte sich in Baden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fort, als es üblich wurde, nach dem ereignisbezogenem Reformationsgedenken nun personenbezogene Reformatorengedenktage zu begehen. So feierte man 1883 den 400. Geburtstag Martin Luthers<sup>5</sup> und ebenso 1897 den 400. Geburtstag Philipp Melanchthons aufwendig mit Festgottesdiensten, Festspielen, Veröffentlichungen in Wort und Bild und dergleichen mehr. Luther wurde in dieser Zeit des nationalbewussten Kulturprotestantismus geradezu zum Nationalheld stilisiert. Der Großherzogliche Oberkirchenrat verfügte für Luther wie für Melanchthon an den Gedenktagen Schulfeiern statt Unterricht. Doch auch Zwinglis Geburtstag gedachte man am 1. Januar 1884 in Baden und ebenso Calvins Geburtstag am Sonntag, dem 11. Juli 1909 immerhin in der Weise, dass eine Erinnerung an diese beiden nichtdeutschen Reformatoren in der Predigt des Sonntagsgottesdienstes und außerdem im Religionsunterricht angeordnet wurde [Abb. 18,4]. Und sogar schon am 27. Mai 1864 hatte die Landeskirche (so wörtlich:) *auch das Gedächtnis des Genfer Reformators Calvin an seinem 300. Todestag teilnehmend begangen*, was immer dies

---

3 Vgl. dazu jetzt: Thomas K. Kuhn, Erinnerung und protestantische Repräsentation: Reformationsfeiern in Baden bis zum Ende des Großherzogtums, in: 450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz, hg. von Udo Wennemuth (Veröffentlichungen zur badischen Kirchen- und Religionsgeschichte 1), Stuttgart 2009, 109–145. (Kuhn beschränkt sich auf Reformationsfeiern und verzichtet auf personenspezifische Jubiläen.)

4 Ausführliche Beschreibung und Einordnung des Gedenkblatts durch: Gerhard Schwinge, Lutherisches Traditionsbewusstsein im unierten Baden im Jubiläumsjahr 1856, in: Die Union. Korrespondenzblatt des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden, Nr. 9, Nov. 2001, S. 109–112, mit Abb.

5 Vgl. Udo Wennemuth, Luthererinnerung in Baden 1883, in: Lutherinszenierung und Reformationserinnerung, hg. von Stefan Laube und Karl-Heinz Fix, Leipzig 2002, 97–126.

geheißen haben mag.<sup>6</sup> Andererseits ist Calvin seit 1864 und bis heute in den ikonografischen Programmen farbiger Glasfenster von immerhin 20 badischen Kirchen präsent, wovon gleich vor allem die Rede sein soll.<sup>7</sup> – Dass es übrigens in der kleineren, aber traditionell stärker als Baden reformiert geprägten, gleichwohl ebenfalls unierten Protestantischen Landeskirche der Pfalz links des Rheins noch mehr, nämlich mindestens wohl 23 Calvin-Fenster existieren, verwundert nicht.<sup>8</sup> Allein die Gedächtniskirche in Speyer von 1903 zeigt in ihrem überreichen Kirchenfensterprogramm Calvin drei Mal.<sup>9</sup> – Calvin selbst hätte mit Sicherheit wegen des von ihm vertretenen alttestamentlichen Bildverbots gegen Glasgemälde in Kirchenfenstern und erst recht gegen Reformatorbildnisse protestiert. In calvinistischen und Hugenottenkirchen gab es und gibt es daher auch keine bunt gestalteten Kirchenfenster.

Die hier vor allem im Blick stehenden Jahrzehnte zwischen 1860 und 1914 waren für den evangelischen Kirchenbau in mehrfacher Hinsicht eine besondere Zeit, auch in Baden. 1861 hatte das sog. Eisenacher Regulativ noch einmal die Mittelalterbegeisterung der Romantik aufgegriffen und eine Kirchenbaukonzeption empfohlen, die alte Traditionen repristinerte und in der folgenden Epoche des Historismus umsetzte: Es wurden neugotische, auch neoromanische, sogar neubarocke Kirchen gebaut. Dann entwickelte sich jedoch seit den 1880er Jahren mit einer neuen Konzentration auf die Gemeinde langsam ein anderes Kirchbauverständnis, welches 1891 zum sog. Wiesbadener Programm für den evangelischen Kirchenbau führte (an dem übrigens ein ehemaliger badischer Pfarrer entscheidend beteiligt war, nämlich Emil Veesenmeyer). Vereinfacht beschrieben, trat nun an die Stelle von Längsschiff und Chorraum ein

6 Gesetzes- und Verordnungsblatt für die vereinigte evang.-prot. Kirche im Großherzogtum Baden 1883, 141 (Bekanntmachung vom 11.12.) bzw. 1909, 86 (Bekanntmachung vom 13.5.); zu 1864 siehe LKA GA 6162.

7 Der Verf. hofft, dass ihm alle badischen Kirchen mit heute noch vorhandenen Calvin-Fenstern bekannt geworden sind; denn eine generelle Umfrage bei allen Pfarrämtern der Landeskirche wurde zur vorliegenden Dokumentation nicht durchgeführt. Die folgenden Angaben gehen überwiegend auf erbetene Mitteilungen der Pfarrämter zurück und sind sicher nicht immer vollständig. Andere Angaben beruhen auf Autopsie des Verf. oder wurden dem Internet und der vorhandenen Literatur entnommen. Es kann also nicht in jedem Fall für die Vollständigkeit und die Richtigkeit der Dokumentation garantiert werden, obwohl zwischen 750 und 1000 Kilometer privater Autofahrten unternommen wurden. Die über 100 hergestellten Bilddateien wurden entweder von den Pfarrämtern geliefert oder zum größeren Teil vom Verf. angefertigt. – Die Auskunftsbereitschaft der angeschriebenen Pfarrämter war – um es neutral auszudrücken – unterschiedlich, auch nach zweimaligem Anschreiben und nach vier und mehr Wochen. Die meisten Kirchengemeinden bieten auf ihren Internetseiten keine oder nur wenig Informationen zum eigenen Kirchengebäude und seiner Geschichte, noch seltener etwas in Bild und Text zu den Kirchenfenstern. Das teilweise geringe Interesse an Kirchengeschichte generell zeigt sich auch darin, dass wenige Kirchengemeinden und wenige aktive Pfarrer und Pfarrerrinnen Mitglied im landeskirchlichen Verein für Kirchengeschichte sind.

8 Vgl. Anke Elisabeth Sommer, *Glasmalereien der Protestantischen Landeskirche der Pfalz. Leuchtende Botschaft christlichen Glaubens im Kontext ihrer Zeit*. Regensburg 2007, 344 S., zahlr. farb. Abb. 4° (Veröffentlichungen des Vereins für pfälz. Kirchengeschichte 25) (zugl. Diss. phil. Univ. Karlsruhe 2006), 337: Nachweis von 23 Calvin-Fenstern in der Pfalz aus den Jahren 1889 bis 1952; wiederholt szenische Darstellungen: zweimal die Berufung Calvins nach Genf durch Guillaume Farel 1536.

9 Die drei Calvin-Fenster der Gedächtniskirche Speyer (1899–1903) sind: (1) Berufungsszene und Wappen mit Calvins Motto im linken Emporengeschoss des Langhauses, (2) Ganzfigur neben Zwingli im Chorraum rechts, (3) Brustbild zusammen mit Zwingli in der Märtyrerfenster-Rosette im linken Querhaus – vgl. Otto Böcher, *Die Gedächtniskirche zu Speyer am Rhein*, Speyer 1987, S. 29, 33, 38, 43 u. Ausklappseiten hinten; Anke Sommer, *Die Glasmalereien der Gedächtniskirche in Speyer*, in: *Hundert Jahre Gedächtniskirche der Protestation zu Speyer, 1904 • 2004* (Blätter für pfälz. Kirchengeschichte u. rel. Volkskunde 7, 2004), 65–96, hier Tafel XI.

Zentralbau mit um Kanzel und Altar herum angeordneten Gemeindebänken. Außerdem begann ab etwa 1895 der sog. Jugendstil teilweise das historistische Stilempfinden abzulösen. – Gleichzeitig hatten in Baden mit Beginn der neuen Liberalen Ära durch die Kirchenverfassung von 1861 die örtlichen Kirchengemeinderäte erweiterte Kompetenzen erhalten, was sich unter anderem im Blick auf die Finanzierung von Kirchen dadurch auswirkte, dass 1889 die Möglichkeit zur Erhebung von Ortskirchensteuer geschaffen wurde. Auf landeskirchlicher Ebene waren zudem 1865 zwei Kirchenbauinspektionen eingerichtet worden, eine in Heidelberg für Nordbaden und eine in Karlsruhe für alle anderen Gebiete der Landeskirche. Nachdem 1892 schließlich die verbindliche Erhebung der Landeskirchensteuer verordnet wurde, begann eine Zeit vermehrten Kirchenbaus: Zwischen 1890 und 1914, auf der Höhe einer bedeutenden Architekturepoche, wurden in der badischen Landeskirche 58 neue Kirchen gebaut, davon allein 18 verantwortet von Kirchenbaurat Hermann Behagel,<sup>10</sup> dem Leiter der Heidelberger Kirchenbauinspektion. Die Innenrenovierungen mehrerer älterer Kirchen kamen noch hinzu.

In unserem Zusammenhang ist jedoch vor allem von der parallellaufenden neuen Blütezeit der Glasmalerei zu reden.<sup>11</sup> Es gab unter Behagel und seinen zeitgenössischen Kollegen keinen Kirchenbau und keine Kirchenrenovierung ohne Buntglasfenster, oft waren es sogar großformatige Glasgemälde. In der Kirchenbauinspektion Nordbaden wurden sie fast ausschließlich von der Heidelberger Glasmalereiwerkstatt Heinrich Beiler, seit etwa 1910 dann von dessen Schwiegersohn Peter Meyßen (oder: Meyßen) hergestellt bzw. von dessen Firma Meyßen & Beck, deren Nachkommen noch heute in Heidelberg in der Sandgasse 6 eine Glasmalereifirma betreiben. Die Entwürfe für die Kirchenfenster, die sog. Kartons, stammten teils von Beiler selbst, meist aber von dem bekannten württembergischen Kirchenmaler Prof. Rudolf Yelin in Stuttgart. Sie orientieren sich in der bildnerischen wie in der ornamental-floralen Ausmalung an den Renaissancemalern beziehungsweise an deren Epigonen, den Nazarenern. Sehr viele Fenster wurden freilich aus Kostengründen lediglich floral gestaltet.

Die bildthematische Gestaltung zeigt sich erstaunlich ähnlich, fast einheitlich. Große Chorraumfenster waren durchweg Christusfenster, oft bezogen auf die Hauptfeste des Kirchenjahrs: Gab es nur ein Chorfenster, war es fast immer ein Auferstehungs- oder Himmelfahrts- oder Verklärungsfenster; gab es drei Chorfenster, zeigten sie die Geburt Jesu (für Weihnachten), die Kreuzigung Jesu (für Karfreitag) und die

---

10 Vgl. Gerhard Schwinge, Hermann Behagel (1839–1921). Nordbadischer Kirchenbauarchitekt in einer Zeit der Baublüte und des Stilwandels, in: Lebensbilder aus der evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert, im Auftr. des Evang. Oberkirchenrats Karlsruhe hrsg. durch den Verein für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden – Band V: Kultur und Bildung, hg. von Gerhard Schwinge (Sonderveröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden 4), Heidelberg, Ubstadt-Weiher [u.a.] 2007, 222–243.

11 Vgl. Gerhard Schwinge, Melanchthonbildnisse in badischen Kirchenfenstern der wilhelminischen Zeit im Rahmen der Bildprogramme des Reformationsgedenkens im 19. Jahrhundert, in: Erinnerung an Melanchthon. Beiträge zum Melanchthonjahr aus Baden, hg. vom Vorstand des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden (VVKGB 55), Karlsruhe 1998, 87–102 u. Abb. 1–6. Vieles von dem, was dort zu den Melanchthonfenstern und ihrem historischen und kunstgeschichtlichen Kontext gesagt ist, gilt auch hier für die Calvin-Fenster (wenige Angaben sind zu ergänzen). Zum badischen Zeithorizont vgl. Gerhard Schwinge, Großherzogtum, Unionskirche und protestantisches Bewusstsein, in: Das Melanchthonhaus Bretten. Ein Beispiel des Reformationsgedenkens der Jahrhundertwende, im Auftr. der Melanchthonstadt Bretten hg. von Stefan Rhein u. Gerhard Schwinge, Ubstadt-Weiher 1997, 268, zahlr., z.T. farb. Abb.; hier: 61–76.

Auferstehung Christi (für Ostern), selten die Ausgießung des Heiligen Geistes (für Pfingsten) oder Christus als Weltenrichter (für den Ewigkeitssonntag am Ende des Kirchenjahrs). Zentrale Chorraumfenster mit einer Christusdarstellung in der Mitte und zu beiden Seiten davon Bildnisse der Reformatoren, welche dadurch in eine besondere Bedeutungsperspektive gerückt wurden, haben folgende Kirchen mit Calvinfenstern: die Christuskirche in Sandhausen (1881) und die Kirche in Wiesloch-Baiertal (1912) sowie die in Walldorf (1909) und die in Unterschwarzach (1914), hier allerdings in beiden Fällen mit einem Christusgemälde statt eines Christusfensters. Auch die drei großen Chorraumfenster des Heidelberger Peterskirche von 1869 können dazu gezählt werden: in der Mitte Christus mit dem Kelch (wohl als Auferstandener) und zwei Jünger rechts und links (wohl der Namenspatron der Kirche Petrus und Johannes), rechts die vier Reformatoren, links zwei Reformationsfürsten und zwei Theologen: nämlich Gustav Adolf und Ottheinrich mit Spener und Schleiermacher (eine singuläre Zusammenstellung, gestiftet von der Universität, Spener und Schleiermacher möglicherweise als Vertreter einer lutherisch-pietistischen und einer reformiert-philosophischen Theologie). Häufiger sind Kirchenfenster in Seitenschiffen über oder unter Emporen. Ein Sonderfall sind in Mannheim-Friedrichsfeld die drei großen Fenster über der Hauptempore an der Straßen- und Eingangsseite der Kirche, also im Rücken der Gemeinde, nur von den drei übereinander angeordneten Prinzipalstücken Altar, Kanzel und Orgelempore aus zu sehen.

Generell sind es fast immer kleine Medaillonfenster mit Portrait- oder Brustbildern von Gestalten der Kirchengeschichte, so in erster Linie der Hauptreformatoren, also auch Calvins, und von Gestalten der Landesgeschichte, so vorwiegend der bedeutenden Landesfürsten, darunter sogar damals noch lebende. In Heidelberg-Handschuhsheim kommen noch zahlreiche Wappenfenster hinzu, darunter Wittenberg neben Genf, die Wirkungsorte der beiden lutherischen Hauptreformatoren und Calvins.

Die Qualität der Glasmalereien ist unterschiedlich, also durchaus nicht immer auf hohem Niveau. Es gab auch Vorlagenbücher, wodurch sich unter anderem die weitgehende Typisierung und Ähnlichkeit vieler Darstellungen erklärt. – Über die mit Sicherheit von den Kirchengemeinden jeweils angestellten Erörterungen und über die Festlegungsprozesse zu den Bildprogrammen gibt es leider so gut wie keine erhaltenen Aufzeichnungen. – Die Kirchenfenster wurden übrigens fast immer von örtlichen Gemeindegliedern oder von Gemeindegruppen oder sogar von anderen Kirchengemeinden gestiftet [Abb. 18,5], wie es in vielen Fällen in den Fenstern selbst zu lesen ist. Wenn die Fenster im Zweiten oder schon im Ersten Weltkrieg zerstört worden waren, wurden sie manchmal im Laufe der folgenden Jahrzehnte wieder hergestellt, jedoch nicht immer. Ein Beispiel dafür ist die Karlsruher Christuskirche von 1900, welche ursprünglich je ein kleines Bildnisfenster von Calvin und Zwingli besaß, die aber 1944 mit zerstört und nicht wieder hergestellt wurden.<sup>12</sup>

---

12 Nach Anke Sommer, *Sakrale Glasmalerei in Karlsruhe 1871–1990*, Karlsruhe 1997, 239 Bl., zahlr. sw. Abb. (Magisterarbeit Univ. Karlsruhe 1997), 67f.: Die Fenster befanden sich im Eingangsbereich über der Empore links und rechts (vgl. die Festschrift zur Einweihung der Christuskirche Karlsruhe am 14. Oktober 1900, 19). Andere Reformatorenfenster gab es nicht; Luther bekam jedoch außen an der dreigliedrigen Vorhalle vor dem Haupteingang neben Mose und Paulus einen Sonderplatz als Giebelstatue, wie heute wieder zu sehen ist (die Figuren repräsentieren das Alte und das Neue Testament und die Kirchengeschichte, oder: den Alten Bund und den Neuen Bund und dessen Erneuerung durch die Reformation). Dass für die Bildnisfenster die beiden Schweizer Re-

### III.

Von den 20 erhaltenen Calvin-Fenstern in badischen Kirchen entstanden 15 bis zum Ersten Weltkrieg und fünf während der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. 17 Fenster schmücken Kirchen in Gemeinden der ehemaligen, überwiegend reformierten Kurpfalz. Drei Fenster befinden sich in Diasporagemeinden, nämlich in Baden-Baden, eingeweiht im 300. Todesjahr Calvins 1864, was aber nur zufällig zusammenfiel; in Engen im Kirchenbezirk Konstanz, eingeweiht im 400. Calvin-Geburtsjahr 1909, ebenfalls ein Zufall; und in Rheinfeldern im Kirchenbezirk Lörrach, eingeweiht 1937. Von den 17 Kirchen mit Calvin-Fenstern in Nordbaden wurden sieben zwischen 1902 und 1912 von Kirchenbaurat Hermann Behaghel gebaut und eine, die Heidelberger Peterskirche, im Innenraum einschließlich der Fenster bereits 1869 von Behaghel neu gestaltet.

Zwei Zwischenbemerkungen seien hier eingefügt.

(1.) Als 1903 – also etwa zur selben Zeit, in der auch die meisten der hier präsentierten Kirchenfenster entstanden – in Melanchthons Geburtsstadt Bretten das Melanchthonhaus eröffnet worden war, wurde in der großen, repräsentativen Gedächtnishalle unter den sieben überlebensgroßen Reformatorenstandbildern auch eine Calvin-Skulptur sichtbar, bis heute die einzige in ganz Baden. Melanchthon erhielt vorn an der linken Apsisecke den zentralen Standpunkt. Die drei Reformatoren aus dem Wittenberger Umfeld: Luther, Bugenhagen und Jonas sind im vorderen Teil der Halle um Melanchthon herum angeordnet und blicken auf diesen. Im hinteren Hallenabschnitt stehen sich die dem Oberrhein benachbarten Reformatoren, der Württemberger Brenz und der Straßburger Bucer, gegenüber und blicken einander an. An der hinteren Wand, rechts vom Eingang und Melanchthon gegenüber hat Calvin seinen Platz gefunden; allerdings ist die Sicht von der einen zur anderen Statue durch die zwei Mittelsäulen unterbrochen. Er blickt nachdenklich in den Raum. Der Erbauer des Melanchthonhauses, der Berliner Professor für Kirchengeschichte Nikolaus Müller, konnte für die Finanzierung der Calvin-Statue die Berliner französisch-reformierte Gemeinde gewinnen.<sup>13</sup>

(2.) Dass in Mannheim-Friedrichsfeld 1977 unter dem damaligen Pfarrer Max-Adolf Cramer, einem langjährigen Vorstandsmitglied des badischen Vereins für Kirchengeschichte, die Behaghel-Kirche von 1902 mit dem Gemeindezentrum wie auch die Gemeinde nach Johannes Calvin benannt wurden – es ist die einzige Johannes-Calvin-Gemeinde nicht nur in Baden, sondern sogar in ganz Deutschland – sollte lediglich daran erinnern, dass am Ort 1684 hugenottische Emigranten angesiedelt worden waren, obwohl die Gemeinde heute nach ihrer eigenen Aussage längst „keine besondere reformierte Prägung“ mehr besitzt, wohl aber ein Calvin-Fenster, wovon noch kurz die Rede sein wird. (Eine reformierte Réfugiés-Gemeinde wurde noch 1699 durch wallonische Hugenotten aus der Gegend des damals niederländisch-flandrischen Leuven in der Markgrafschaft Baden-Durlach mit dem Dorf Friedrichstal nördlich von Karlsruhe gegründet; dort gibt es am Marktplatz ein kleines Hugenotten-

---

formatoren und nicht zum Beispiel Melanchthon und Calvin ausgewählt wurden, lag vielleicht daran, dass die beiden Architekten der Kirche, Curjel und Moser, Schweizer waren.

13 Vgl. Martin Steffens: Die Skulpturen der Gedächtnishalle des Melanchthonhauses, in: Das Melanchthonhaus Bretten (wie Anm. 11), 235–261 hier: 256–259 zu Calvin.



und Heimatmuseum der Gemeinde Stutensee-Friedrichstal. Weitere Hugenottengemeinden aus der Zeit Friedrichs III. gab es in Schönau im Odenwald ab 1562 und in Heidelberg ab 1569.)

Eine Zwingli-Kirche gibt es in Baden nicht, dagegen mehrere Lutherkirchen und immerhin fünf Melanchthonkirchen (eine von diesen ist die Behaghel-Kirche in Heidelberg-Rohrbach von 1908). Am zahlreichsten sind übrigens die Christuskirchen; allein zwischen 1890 und 1912 wurden Kirchen in den fünf größten Städten Badens so benannt: 1891 in Freiburg, 1900 in Karlsruhe, 1903 in Heidelberg, 1911 in Mannheim und 1912 in Pforzheim; auch zwei Kirchen mit Calvin-Fenstern sind Christuskirchen, nämlich die in Sandhausen und in Rheinfelden.<sup>14</sup>

Zurück zu den Calvin- und den Reformatoren-Fenstern. [Abb. 18,6].

Die beiden älteren, fast gleich alten Reformatoren Luther und Zwingli werden stets ohne Bart dargestellt, die beiden jüngeren, der 14 Jahre jüngere Melanchthon fast immer und der 26 Jahre jüngere Calvin stets mit Bart; Luther und Melanchthon meistens ohne Kopfbedeckung, Zwingli und Calvin immer mit Barett. Bei Calvin kehrt fast immer der gleiche Bildnistyp wieder: mit langem, spitzem, oft gewelltem Bart und scharf geschnittenen Gesichtszügen, häufig im Profil. Doch es tauchen auch zwei andere Bildnistypen in den Calvin-Fenstern auf, welche man nicht auf Anhieb als solche erkennt: ein Bildnistyp, der fast wie ein Luther mit Vollbart aussieht und der fast identisch häufiger zu sehen ist. Und schließlich ein Bildnistyp Calvins im Halbprofil mit einem breiten Bart, so in Handschuhsheim (1910) [Abb. 18,7], in Unterschwarzach (1914) und in Neckarhausen (1934) [Abb. 18,8].

In zehn der 20 Kirchen sehen wir alle vier Hauptreformatoren. Interessant wird es dort, wo eine Auswahl getroffen wurde: Die drei Reformatoren Luther, Melanchthon und Calvin – also ohne Zwingli – finden sich vier Mal [Abb. 18,9]. Nur Luther und Calvin, was ja bei den ursprünglich oft nebeneinander bestehenden lutherischen und reformierten Gemeinden an einem und demselben Ort eine gewisse Logik für sich hat, finden sich fünf Mal, nämlich in Mannheim-Friedrichsfeld (1902), Wiesloch (1906), Walldorf (1909), in Leimen (1932)<sup>15</sup> und in Heidelberg-Kirchheim (1934). Das eindrucksvolle Doppelbildnis-Fenster in Wiesloch soll vermutlich bewusst an die Union der reformierten und der lutherischen Gemeinde der Stadt im Jahre 1821 erinnern [Abb. 18,10]. – Ein Mal fehlt sogar ein Luther-Fenster, nämlich in Rheinfelden, obwohl Zwingli und Calvin dort als Ganzfiguren zwei Sakristeifenster bilden, wovon noch zu reden ist. – Bisweilen werden Vorreformatoren zu den Reformatoren hinzugesellt, so die vier bekanntesten Vorreformatoren der Südfranzose Petrus Waldus und der Böhme Johannes Hus, der Engländer John Wyclif und der Italiener Girolamo Savonarola in Heidelberg-Rohrbach, oder nur allein Hus, wohl wegen seines Verbrennungstodes auf dem Konzil von Konstanz, also auf Jahrhunderte später badischem Boden, in der Heidelberger Christuskirche, in Hockenheim und – wie bei der Nähe zu Konstanz zu erwarten – in Engen, dort sogar direkt neben Calvin. – Von den

---

14 Drei der Calvinfenster-Kirchen heißen Peters- bzw. Petruskirche: die alte Heidelberger Peterskirche und die ebenfalls alte Petruskirche in Heidelberg-Kirchheim sowie die Weinheimer Peterskirche von 1912. Vier heißen nach wie vor einfach Stadtkirche: so in Baden-Baden, Schriesheim, Hockenheim und Walldorf.

15 Glasgemälde von Albert Finck, vgl. Klaus Finck, *Durch Licht zum Sehen. Führer zu den Glasfenstern in badischen Kirchen nach Entwürfen von Professor Albert Finck, Heidelberg, Ubstadt-Weiher* [u.a.] 2009, 104–107.

Reformatoren der sozusagen zweiten und dritten Reihe sehen wir ausschließlich ein einziges Mal Johannes Brenz, nämlich in Hockenheim. (Brenz ist hier allerdings kaum zu erkennen, da er sonst eigentlich immer mit Barrett und einem breiten, eckigen Bart dargestellt wird.) Dagegen fehlen folgende völlig, um nur die zu nennen, die wegen ihrer Beziehung zum späteren gesamtbadischen Oberrheingebiet eigentlich zu erwarten gewesen wären: Martin Bucer in Straßburg und Zacharias Ursinus in Heidelberg; weiter Caspar Olevian, ebenfalls in Heidelberg, und Caspar Hedio aus Ettlingen, David Chytraeus, aufgewachsen im Kraichgau, und Ambrosius Blarer in Konstanz – keiner von diesen war in einem Kirchenfenster zu finden.

Das verwundert auch deshalb, weil Reformationsfürsten, badische wie außerbadische, in großer Zahl dargestellt wurden: Wiederholt findet man auch in badischen Kirchenfenstern die bekannten sächsischen Kurfürsten der Reformation und andere Unterzeichner der Confessio Augustana von 1530; ähnlich Philipp von Hessen, den Veranstalter des Marburger Religionsgesprächs von 1529, und Gustav Adolf, den Retter der protestantischen Sache im Dreißigjährigen Krieg. Häufiger aber wurden zwei badische Landesfürsten der Reformation dargestellt: Kurfürst Ottheinrich und Kurfürst Friedrich III., oft nebeneinander, gleichsam als Repräsentanten sowohl des lutherischen als auch des reformierten Bekenntnisses. Nur ein Mal entdeckt man in nordbadischen Kirchen Markgraf Karl II. von Baden-Pforzheim, verständlicherweise, und überhaupt nicht seinen Nachfolger Markgraf Ernst Friedrich, trotz seines calvinistischen Zwischenregiments von fünf Jahren.

Der Vollzähligkeit, zum Teil auch der Kuriosität halber seien weitere Gestalten der evangelischen Kirchengeschichte aufgezählt, welche – ob mit oder ohne Bezug zu Baden – ebenfalls eines Kirchenfenster-Medaillons in Baden gewürdigt wurden, allerdings nicht in jedem Fall zusammen mit einem Calvin-Bildnis. Zunächst weitere Regenten: Mehrmals Großherzog Karl Friedrich, aber auch die zur Zeit der Entstehung der Kirchenfenster lebenden badischen Großherzöge Friedrich I. und Friedrich II., dazu Kaiser Wilhelm I. (der Vater von Großherzogin Luise) und sogar Wilhelm II., die letzten Vier meist als Stifter im Zusammenhang von Kirchenbauten. Zu nennen sind weiter Bismarck und Hindenburg und Ernst Moritz Arndt, außerdem Paul Gerhard und Bach, Spener und Zinzendorf, Schleiermacher und Wichern und sogar Aloys Henhöfer. (Nicht zu finden waren erstaunlicherweise die beiden anderen badisch-evangelischen „Kirchenväter“ neben Henhöfer und Melanchthon: nämlich Hebel und, allerdings weniger erstaunlich, Jung-Stilling.)

Dennoch ist einzuräumen, dass selbstverständlich biblische Gestalten und Szenen an Zahl alle anderen Fenstermotive übertreffen. Neben den Christusbildern, oft als Auferstandener, wie schon erwähnt, oder als Heiland des Heilandsrufs, sind es die vier Evangelisten und verschiedene Apostel, und aus dem Alten Bund wiederholt Mose und David. Hinzu kommen zum Beispiel Szenen aus der Diakonie bzw. – wie man damals sagte: aus der Inneren Mission.

Die badischen Kirchen mit dem reichsten Glasfensterschmuck, mit oder (in zwei Fällen) ohne Calvin-Fenster, sind die in Baden-Baden (1864), Schriesheim (1899), Bammental (1904, ohne Calvin-Fenster), Hockenheim (1907), Heidelberg-Rohrbach (1908), Karlsruhe-Rüppurr (1908, ohne Calvin-Fenster), Heidelberg-Handschuhsheim (1910) und Rheinfeldern (1937/38).

Freilich darf man an die Aussagekraft der zahlreichen Porträtfenster keine falschen Erwartungen richten, seien die Fenster identifizierend mit den Namen der Dargestellten versehen oder auch nicht. Attribute oder beigelegte Texte lassen sich

nur vereinzelt entdecken. Große szenische Darstellungen, wie sie in der Auferstehungskirche von 1908 in Karlsruhe-Rüppurr je für Luther und Melanchthon existieren,<sup>16</sup> fehlen für Calvin ganz. So kann nur auf vier Kirchen mit etwas aussagekräftigeren Fenstern hingewiesen werden.

In Heidelberg-Handschuhsheim stehen einander, wenn auch durch die ganze Breite des Querschiffes getrennt, ein Drei-Reformatoren-Fenster und ein Drei-Fürsten-Fenster gegenüber: unter der Südempore Luther in der Mitte, etwas herausgehoben und größer als die anderen, von Melanchthon und Calvin flankiert; unter der Nordempore Friedrich III., ebenfalls etwas herausgehoben und größer als die anderen, flankiert von Markgraf Karl II. und Großherzog Karl Friedrich. Man hat in beiden Fenstern die Repräsentanten der drei evangelischen Konfessionen Badens: lutherisch, reformiert und uniert gesehen, wobei dann Melanchthon und Karl Friedrich für die Union stehen<sup>17</sup> – eine Deutung, die wohl nicht als gesichert angesehen werden kann, obwohl ja Melanchthon ein wichtiger Vermittler zwischen den Lutheranern und den Reformierten war und Großherzog Karl Friedrich die badische Kirchenvereinigung gewünscht und gefördert hat, auch wenn er sie nicht mehr erlebte.

In Hemsbach an der nördlichen Landesgrenze hat Prof. Albert Finck, ein viel beschäftigter Glasmaler der damaligen Zeit (und gebürtiger Brettener), 1936 in der neu erbauten Christuskirche vier große Buntglasfenster nur mit je drei oder vier Symbolen gestaltet, unter ihnen ein Reformatorenfenster mit den Wappensymbolen von Luther, also mit der bekannten Lutherrose, von Melanchthon, uns vertraut mit der erhöhten Schlange, und von Calvin mit der ein Herz darbietenden Hand.<sup>18</sup> Dieses selten auftauchende Symbol geht auf Calvins persönliches Briefsiegel während einiger Jahre in Genf zurück und verbildlicht Calvins eigenes Lebensmotto. Dieses Motto lesen wir verkürzt zum Beispiel auf der Calvin-Darstellung in Rheinfelden.

Die Christuskirche in Rheinfelden am Rhein, unmittelbar an der deutsch-schweizerischen Grenze (also am entgegengesetzten Ende der Landeskirche), wurde zwei Jahre später, 1938, fertiggestellt. Neben mehreren Fenstern im Kirchenschiff erhielt der Bau zwei große Sakristeifenster, gestiftet von der schweizerisch-reformierten Gemeinde Rheinfelden auf der anderen Seite des Flusses. Sie stellen als Ganzfiguren – was selten war – rechts Calvin und links Zwingli dar, die beiden Schweizer Reformatoren. Über Zwingli lesen wir die erste Zeile seines 1525 gedichteten dreistrophigen Liedes *Herr, nun selbst den Wagen halt* – ein Lied mit schwierigem Text und einer unbekanntenen Melodie von Zwingli selbst, im Evangelischen Gesangbuch jetzt unter der Nummer 242 in der hochdeutschen Fassung von Friedrich Spitta zu finden, aber wohl selten oder nie gesungen. Über Calvin stehen die letzten drei Worte seines Mottos: *prompte et sincere*. Vollständig lautet der lateinische Text: *Cor meum tibi offero, Domine, prompte et sincere* – Mein Herz biete ich dir dar, o Herr, bereitwillig und aufrichtig. Das Briefsiegel-Symbol der ein Herz darbietenden Hand wird so verständlich.

---

16 „Luther auf dem Reichstag zu Worms“ und „Melanchthon hilft Luther bei der Bibelübersetzung“ – vgl. Ute Fahrback-Dreher, Rüppurrs Kirchen und Kapellen (Rüppurrer Hefte 5), Karlsruhe 2008, 112 S., zahlr., z.T. farb. Abb., hier: 53f., Abbildungen der beiden genannten Fenster. – Die Rüppurrer Kirche hat sonst keine Reformatorenfenster.

17 Vgl. Eva-Maria Prückner, Die Friedenskirche, in: Evangelische Kirchengemeinde Heidelberg-Handschuhsheim 1885–1910–1985, Heidelberg 1985, 34–65, hier: 56.

18 Vgl. Finck, Licht zum Sehen (wie Anm. 15), 100.

Die in dieser Sammlung interessantesten Glasgemälde sind wohl die in der Stadtkirche von Schriesheim; sie stammen aus dem Jahr 1899. Ein großes Chorraumfenster zeigt die Himmelfahrt Christi, seltsamerweise mit zwölf, statt elf Jüngern. Zwei ebenfalls große Fenster, vor dem Chorraum im Kirchenschiff links und rechts, stellen als überlebensgroße Ganzfiguren, jeweils mit einem identifizierenden Symbol versehen, links die Apostel Petrus und Paulus dar und rechts die Apostel Johannes und Jakobus. Allen vier Aposteln sind nun darunter in kleinen Porträtbildern die vier Hauptreformatoren zugeordnet, zweifellos bewusst ausgewählt, um diese auf solche Weise zu charakterisieren: Paulus, mit dem Schwert des Geistes, dem Verkünder des *sola gratia* und des *sola fide*, ist Luther zugeordnet. Petrus, mit dem Schlüssel der Löse- und Bindegewalt, dem entschiedenen Bekenner, ist Zwingli zugeordnet [Abb. 18,11]. Johannes, mit Buch und Federkiel, dem meditativen Theologen der Liebe, ist Melancthon zugeordnet. Und Jakobus, dem Apostel der Mahnung „Glaube nicht ohne Werke“, dessen neutestamentlicher Brief in 108 Versen 54 Imperative enthält, weshalb Luther den Brief eine „stroherne Epistel“ nannte, Jakobus ist Calvin zugeordnet [Abb 18,12]. Damit werden die wirklichen Calvin-Kenner wohl nicht einverstanden sein, trotz der von Calvin streng gehandhabten Kirchenzucht. Dass Jakobus außer mit einem Buch auch mit dem Pilgerstab dargestellt ist, wohl wegen des Jakobsweges, mag aber zum Leben Calvins passen: Er war ein – allerdings unfreiwilliger – Pilger, oft auf der Flucht als Verfolgter – Noyon, Orléans und Bourges, Paris und Basel, Genf, Straßburg, Hagenau, Worms und Regensburg, Frankfurt am Main und wieder vor allem Genf waren Stationen auf seinem Lebensweg.

#### IV.

Kehren wir noch einmal zu den Anfangsfragen zurück: Gibt es ein erkennbares calvinistisches Erbe in Baden? Und: Gibt es Spuren Calvins in Baden?

In dem informativen Aufsatz-Sammelband von 2001 „Reformierte Spuren in Baden“<sup>19</sup> haben Ulrich Wüstenberg und Jörg Winter die Frage nach dem calvinistischen bzw. dem reformierten Erbe sowohl für den Gottesdienst als auch für die Kirchenverfassung der unierten badischen Landeskirche beantwortet. – Wüstenberg schreibt über den liturgischen Befund, dass dieser „nicht sehr reichhaltig“ ausfalle, weil „der badische Hauptgottesdienst in seiner Struktur grundsätzlich der Form der lutherischen Messe“ entspreche, und zwar „im Grunde schon seit 1858“.<sup>20</sup> Winter kommt im Blick auf die badische Grundordnung zu einem positiveren Befund; er schreibt, trotz der vier nebeneinander geordneten landeskirchlichen Leitungsorgane (der Landessynode, des Landesbischofs, des Landeskirchenrats und des Oberkirchenrats) resümierend: „Unverkennbar hat sich in der heute gültigen Grundordnung ein eher reformiert geprägtes Amtsverständnis durchgesetzt“, entsprechend dem theologischen Grundsatz des Priestertums aller Gläubigen. Doch dem „konsistorial-synodalen Kombinations-typ“ der badischen Kirchenverfassung wird „jeder Versuch, die badische Leitungs-

19 Reformierte Spuren (wie Anm. 2).

20 Ebd., 111.

struktur im Sinne konfessioneller Präferenzen zu interpretieren oder gar in die eine oder andere Richtung umzudeuten, dem besonderen Charakter dieser Leitungsform nicht gerecht“.<sup>21</sup>

Die Frage nach den Spuren des Reformators Johannes Calvin wurde im Gesagten und Gezeigten beantwortet: Calvin begegnet uns heute immer noch – nur noch oder immerhin noch – in vielen Buntglasfenstern unserer badischen Kirchen.

#### Dokumentation der Calvin-Fenster in badischen Kirchen (chronologisch)

(1) Baden-Baden, Stadtkirche (1855–64) / Diasporakirche: zahlreiche große und kleine Buntglasfenster von 1863, Glasmalereiwerkstatt Franz Eggert, München. Vor allem: drei große Chorraumfenster (Geburt, Kreuzigung und Auferstehung Christi) und Rosettenmedaillons der vier Reformatoren Luther, Melanchthon, Calvin und Zwingli (Ø ca. 100 cm) in den Seitenschiffen links und rechts unter den Emporen. Stifter des Calvin-Fensters: die Badener Medizinalräte Dr. August Fueßlin (†1866) und Dr. Karl Wilhelmi (†1877); Stifter der Kirche und der übrigen Fenster überwiegend Mitglieder fürstlicher Häuser – Architekt der Kirche: Friedrich Eisenlohr (1805–1854), Durchführung: Heinrich Lang (1824–1893).

(2) Heidelberg, Peterskirche (Fenster: 1869) / Universitätskirche: drei große Chorraumfenster der Glasmalereiwerkstatt Heinrich Beiler, Heidelberg. Christusfenster; rechts: zusammengeordnete Brustbildnisse (je ca. 100 x 60 cm) der vier Reformatoren Luther, Melanchthon, Calvin und Zwingli; links: zusammengeordnete Brustbildnisse von König Gustav Adolf und Kurfürst Ottheinrich, Spener und Schleiermacher (Stifter: die Universität). – Architekt der Innenrenovierung: Kirchenbauinspektor Hermann Behaghel (1839–1921).

(3) Sandhausen, Christuskirche (1866, Renovierung und Fenster: 1881): drei große Chorraumfenster, Glasmalereiwerkstatt Meysen & Beck, Heidelberg. Christusfenster mit Heilandsruf (Stifter aus Philadelphia/USA); links: Brustbildnisse von Luther und Melanchthon; rechts: von Zwingli und Calvin (ca. 70 x 40 cm). – Architekt der Kirche: Kirchenbaurat Hermann Behaghel (1839–1921).

(4) Schriesheim, Stadtkirche (1749–52, Fenster: 1899): ein großes Chorraumfenster: Christi Himmelfahrt vor den zwölf Jüngern („Gestiftet von den Frauen in Schriesheim“); je ein großes Fenster links und rechts vorn im Kirchenschiff zwischen den Emporen und dem Chorraum (gestiftet von Familien): links die Apostel Petrus und Paulus mit den Bildnissen Zwinglis und Luthers darunter; rechts die Apostel Johannes und Jakobus mit den Bildnissen Melanchthons und Calvins darunter (je ca. 100 x 60 cm). – Glasmalereiwerkstatt und Architekt unbekannt.

(5) Mannheim-Friedrichsfeld, Johannes-Calvin-Kirche (erbaut 1902, Name seit 1977) / ehemal. Hugenottengemeinde seit 1684: drei große Fenster über der großen Empore über dem Haupteingang (im Rücken der Gemeinde): Christus in der Mitte, links

---

21 Ebd., 141 u. 144f.

Brustbild-Medaillon Calvin, rechts Brustbild-Medaillon Luther (Ø ca. 100 cm). – Glasmalereiwerkstatt und Stifter unbekannt, Architekt der Kirche: Kirchenbaurat Hermann Behaghel (1839–1921).

(6) Heidelberg, Christuskirche (1903/04): drei große Chorraumfenster der Glasmalereiwerkstatt Heinrich Beiler, Heidelberg (Entwürfe von Prof. Rudolf Yelin sen. (1864–1940), Stuttgart). Geburt und Kreuztragung Christi und Paulus vor Damaskus; fünf Medaillonfenster (Ø ca. 120 cm): in der Ostwand Hus, Luther und Melanchthon, in der Westwand (über der einzigen Empore) Zwingli und Calvin; unter der Empore zwei weitere Fenster der Werkstatt Meysen, Heidelberg: Jesus in Bethanien, Jesus heilt Kranke. – Architekt: Kirchenbaurat Hermann Behaghel (1839–1921).

(7) Wiesloch, Stadtkirche (11. Jh., Umbau u. Fenster: 1906, Innenrenovierung 2001): abgesehen von zahlreichen organimentalen Fenstern drei Glasgemälde der Glasmalereiwerkstatt Heinrich Beiler, Heidelberg, nach Entwürfen von Prof. Rudolf Yelin sen. (1864–1940), Stuttgart. Ein großes mittleres Maßwerkfenster im gotischen Chorraum (Christus mit Petrus und Paulus), ein großes Buntglasfenster in der Südwand (Jesus mit den schlafenden Jüngern im Garten Gethesemane) und ein ovales Doppel-Bildnisfenster Luther / Calvin (ca. 100 x 130 cm).

(8) Hockenheim, Stadtkirche (1905–07): über den Seitenemporen je vier große Medaillonfenster der Glasmalereiwerkstatt Heinrich Beiler, Heidelberg (Entwürfe von Prof. Rudolf Yelin sen. (1864–1940), Stuttgart). (Von vorn nach hinten) auf der Ostseite Melanchthon, Calvin, Brenz und Gustav Adolf; auf der Westseite (im März 1945 zerstört, wiederhergestellt) Luther, Zwingli, Philipp von Hessen und Hus. – Architekt der Kirche: Kirchenbaurat Hermann Behaghel (1839–1921).

(9) Heidelberg-Rohrbach, Melanchthonkirche (1907/08): im Chorraum ein zentrales Christusfenster (der Auferstandene) und zehn Doppelfenster mit je zwei Bildnismedaillons (Ø ca. 50 cm) unter den Emporen an der Nord-, West- und Südseite, Glasmalereiwerkstatt Heinrich Beiler, Heidelberg (Entwürfe von Prof. Rudolf Yelin sen. (1864–1940), Stuttgart) (alle Fenster sind Stiftungen von Familien). Nordseite: Luther und Melanchthon, die sächsischen Kurfürsten Friedrich der Weise und Johann der Beständige, König Gustav Adolf von Schweden und Paul Gerhardt, Zinzendorf und Wichern; Südseite: Calvin und Zwingli, die pfälzischen Kurfürsten Friedrich III. und Ottheinrich, John Wyclif und Savonarola, Petrus Waldus und Hus; Westseite: die badischen Großherzöge Karl Friedrich und Friedrich I., Friedrich II. und Kaiser Wilhelm II. – Architekt der Kirche: Kirchenbaurat Hermann Behaghel (1839–1921).

(10) Walldorf, Stadtkirche (1858–61, Fenster: 1909): je ein großes Brustbildfenster links und rechts im Chorraum (Stiftungen von Familien). Luther und Calvin (dazwischen ein großes Christusbild), Glasmalereiwerkstatt Heinrich Beiler, Heidelberg. – Verantwortlich für die Renovierung von 1909: die Kirchenbauinspektion Karlsruhe.

(11) Engen, Auferstehungskirche (1909) / Diasporakirche: ein Chorraumfenster (Bergpredigt Jesu) und je ein Doppelfenster mit Medaillons (Ø ca. 70 cm) an den Kirchenschiffseiten von Glasmaler Glatt, Konstanz: Luther und Melanchthon, Calvin und Hus. – Architekt: Regierungsbaurat Otto Linde, Baden-Baden.

(12) Heidelberg-Handschuhsheim, Friedenskirche (1910): zahlreiche Buntglasfenster der beiden Heidelberger Glasmalerei-Werkstätten Heinrich Beiler und (Nachfolger.) und Meysen & Beck. Große Fenster über den drei Emporen (Westfenster nach dem Entwurf von Prof. Rudolf Yelin sen. [1864–1940], Stuttgart: der segnende Jesus und das Volk; die anderen beiden Fenster sind rein ornamental-floral gestaltet); unter den Emporen Bildnisfenster (Stiftungen von Familien) (Ø ca. 50 cm) und Wappenfenster: auf der Südseite Luther mit Melanchthon und Calvin, entsprechend auf der Nordseite Kurfürst Friedrich III. mit Markgraf Karl II. und Großherzog Karl Friedrich; weitere Bildnisse: die fünf Unterzeichner der Confessio Augustana Kurfürst Johann der Beständige von Sachsen, Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach, Herzog Ernst der Bekenner von Lüneburg, Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen und Fürst Wolfgang von Anhalt; Wappenfenster: Eisleben und Bretten, Wittenberg und Genf, Pforzheim und Durlach, Wertheim und Heidelberg; Speyer, Worms, Nürnberg, Straßburg und Konstanz. – Architekt der Kirche: Kirchenoberbaurat Hermann Behaghel (1839–1921).

(13) Weinheim, Peterskirche (1912): Hauptfenster über dem Eingangsportal und je drei Bildnismedaillons (Ø ca. 80 cm) über den Seitenemporen nach Entwürfen von Prof. Rudolf Yelin sen. (1864–1940), Stuttgart, angefertigt von der Glasmalereiwerkstatt Meysen & Beck, Heidelberg. Luther mit Melanchthon und Calvin; Kurfürst Friedrich III, Großherzog Karl Friedrich und Großherzog Friedrich I. – Architekt der Kirche: Kirchenoberbaurat Hermann Behaghel (1839–1921) (letzte Kirche Behaghels).

(14) Wiesloch-Baiertal (1912): drei Chorraumfenster, in der Mitte Christusfenster („Meinen Frieden gebe ich euch“) und zwei Seitenfenster, in denen unten quadratische Bildnisse (Ø ca. 50 cm) eingefügt sind: links Luther und Melanchthon, rechts Calvin und Zwingli. – Keine weiteren Angaben.

(15) Unterschwarzach (1913/14): zwei Chorraumfenster (in der Mitte ein Christusbild mit eingefügten quadratischen Bildnissen (Ø ca. 40 x 25 cm, fast einfarbig schwarz-dunkelbraun): links Melanchthon und Luther, rechts Zwingli und Calvin. Werkstatt: E. Großkopf, Karlsruhe.

(16) Leimen, Mauritiuskirche (Fenster: 1932): in einer sehr alten Kirche von ehemals mehreren Farbfenstern nach Entwürfen von Prof. Albert Finck, Karlsruhe, heute nur ein großes gotisches Doppelfenster (420 x 90 cm): Luther und Calvin als Ganzfiguren, darunter Bildnisfenster (in dieser „diagonalen“ Anordnung) der Kurfürsten Friedrich III. („der Fromme“) und Ottheinrich („der Großmütige“); darüber Luther-Rose und Wappen von Leimen und im gotischen Maßwerk Symbole der drei Personen der Trinität.

(17) Heidelberg-Kirchheim, Petruskirche (1750, Fenster: 1934): in einem 1934 angebauten Altarraum (von der Gemeinde aus nicht zu sehen) sehr hoch je ein Lutherfenster (gestiftet von der evang. Kirchengemeinde Heidelberg-Neuenheim) und ein Calvin-Fenster (gestiftet von der evang. Kirchengemeinde Heidelberg-Handschuhsheim) (je 200 x 120 cm), Entwurf: Julius Beck, Heidelberg (in Fa. Meysen & Beck), Ausführung: Friedrich Künzler.

(18) Neckarhausen, Lutherkirche (1934): acht gestiftete Fenster mit eingeschlossenen Medaillons (Ø ca. 60 cm), Entwurf und Ausführung: Glasmalereiwerkstatt Peter Georg Heiß, Dossenheim. Auf der nördlichen Kirchenschiffseite die Reformatoren Luther, Melanchthon, Zwingli und Calvin; auf der südlichen Seite die Evangelistensymbole Engel, Löwe, Stier, Adler; über dem Hauptportal Luther-Rose (Ø ca. 110 cm). – Architekten: Brunisch & Heidt, Karlsruhe.

(19) Hemsbach, Christuskirche (1936): in der neu gebauten Kirche verschiedene große Fenster (je 700 x 140 cm) nach Entwürfen von Prof. Albert Finck, Karlsruhe, ausschließlich sparsam mit Symbolen gestaltet; darunter ein Reformatorfenster mit den Symbolen Luther-Rose (Luther), erhöhte Schlange (Melanchthon) und Herz in der Hand (Calvin).

(20) Rheinfelden, Christuskirche (Einweihung 1937, Fenster z.T. 1938) / Diasporakirche: in der Sakristei, gestiftet von der schweizerisch-reformierten Nachbargemeinde Rheinfelden, zwei Ganzfigurenfenster (130 x 65 cm) von Zwingli und Calvin, Entwurf: Rudolf Yelin jun. (1902–1991), Stuttgart, Ausführung: Glaswerkstatt W. + A. Saile, Stuttgart. Im Kirchenschiff zweimal drei Buntglasfenster (ca. 60 x 120 cm) mit biblischen Motiven (alle mit Bibelsprüchen): rechts: Taufe Jesu, Versuchung Jesu, Jesus segnet die Kinder; links: Jesus und Nikodemus, Bergpredigt, Judas verlässt die Tischgemeinschaft mit Jesus. – Lt. Erhebungsbogen des landeskirchl. Kirchenbauamts vom 6.7.1989/R.Br. außerdem fünf Fenster (180 x 120 cm, Herstellung: Aug. Wagner, Berlin-Treptow): Bismarck und Paul Gerhardt, Bach und Ernst Moritz Arndt, Melanchthon und Hindenburg / „Ich bin der Weinstock ...“ / „Wer mich bekennt ...“. (Eine Bestätigung dafür war weder von der Kirchengemeinde noch aus dem Internet noch aus der Literatur zu erhalten.) – Luther ist als Hochrelief-Skulptur vorhanden, außerdem große Wandmosaiken.